

---

1 Vgl. Marcel Prousts Fragebogen. questionnairesdeproust, Ausstellungspublikation, hg. v. Reiner Speck, Köln (Marcel Proust Gesellschaft) 2019.

2 Jean Genet, Gespräch mit Hubert Fichte, in: Werke in Einzelbänden, Band IX: Essays. Interviews, Gifkendorf (Merlin) 2020, S. 258f.

3 Marcel Proust, Gegen Sainte-Beuve, in: Marcel Proust. Frankfurter Ausgabe, hg. v. Luzius Keller, Werke III, 3, Ü: Helmut Scheffel, Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1997.

4 André Maurois, Auf den Spuren von Marcel Proust, Ü: Uecker-Lutz u. Bremer-Wolf unter Mitw. v. Hans Georg Brenner, Frankfurt (Suhrkamp) 1989,

S. 92.

5 Versteigerung bei Sotheby's, Paris, 24. Mai 2018, Los 159: »Marcel Proust, Collection Marie-Paul Mante«.

6 Marcel Proust, Der Briefwechsel mit Reynaldo Hahn, hg. und übersetzt von Bernd-Jürgen Fischer, Ditzingen (Reclam), S. 236. *Muninulserie* ist ein kaum übersetzbarer Begriff aus dem *lansgage*, einer Art Geheimsprache, in der Proust und Hahn korrespondierten.

# I

## **Paris, 44 Rue Hamelin Vor dem Haustor, 22. Oktober 1922, 7 Uhr abends**

Am Abend des 22. Oktober 1922 um sieben Uhr tritt ein Mann aus dem Tor des Hauses Rue Hamelin 44, einer grauen Straße, die vom imposanten Bau des Eiffelturms überragt wird.

Der Mann ist etwa fünfzig Jahre alt. Das zum Teil von der Krempe eines breiten Hutes verdeckte Gesicht ist rund, der Schnurrbart grau und ausladend. Den leichten Mantel trägt er aufgeknöpft, man erkennt die kräftige Gestalt.

Vornehm ist er, aber nachlässig gekleidet. Er wirkt bedrückt, als wäre er in traurige Gedanken versunken. Er verharrt einen Moment auf dem Bürgersteig, und da nähert sich von der anderen Straßenseite schnellen Schrittes ein mittelgroßer Mann mehr oder weniger im gleichen Alter, der sehr sorgfältig gekleidet ist, mit untadelig gebundener Krawatte, Einstecktuch in der Brusttasche, Lederhandschuhen und Spazierstock. Unter der geschwungenen Krempe des Filzhuts erkennt man das schwarze Haar, Schnurr- und Kinnbart.

Nach einem Augenblick der

Unsicherheit, die dem Zwielight des hereinbrechenden Abends geschuldet ist, erkennen die beiden einander, deuten ein Lächeln an und beginnen, ohne sich lange mit Höflichkeiten aufzuhalten, ein Gespräch. Ihre Stimmen sind leise, als fürchteten sie, der Klang ihrer Worte könne hinauf bis an die Fenster im fünften Stock dringen, aus dem ein schwacher Lichtschein dringt.

In diesem Haus wohnt Marcel Proust.

Nachdem seine Tante die Wohnung am Boulevard Haussmann 102 verkauft hatte und nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in der